

(Fortsetzung von Seite 39)

lungselemente" (Peter Frank) gehören drei „Aktions-Arenen" und verschiedene „Erlebnis-Zonen". In den Aktions-Bereichen können die Besucher einige Produkte praktisch benutzen. In den Erlebnis-Zonen werden verschiedene technische Möglichkeiten zum Hören und Sehen vorgeführt („Fledermaus-Raum", Quadrophonie, Videomonitor und ähnliches). Technische Spielereien lockern die strenge Darbietung der Exponate auf, sie imponieren den Besuchern, sie schaffen Abwechslung. Nur komisch können die weltanschaulichen Verschlingungen für diese technische Akrobatik anmuten. Das „Akustische Kommunikationsspiel für 2 Personen von Haus-Rucker-Co" soll die „alltägliche Isolation des einzelnen und eine notwendige Überwindung durch die eigene kommunikative Fähigkeit" versinnbildlichen. Diese weltanschauliche Aktion findet zwischen zwei Personen statt, die lediglich durch zwei Röhren akustisch miteinander kommunizieren können.

Mit diesen Spielereien wiederholt die Kölner Ausstellung den modischen, musealen Trend, der das Befummeln der Objekte als Akt menschlicher Selbsterfahrung und -befreiung verkörpert. Der unbedingte Vorzug der Ausstellung, ihre eigentliche Leistung, besteht genau in dem, was sie nicht sein will: eine Produktschau. Das sogenannte konventionelle Präsentieren von Exponaten bildet seit der Antike eine allgemeine Ausstellungsform. Weiterführende Theorien und Methoden haben den Ausstellungen neue Möglichkeiten eröffnet. Wenn für die Kölner Ausstellung in Anspruch genommen wird, sie sei anti-konventionell und progressiv, so hätten in ihr selbst auf dem Boden bürgerlicher Theorien nicht deren positivistisch-konservative Seiten, sondern deren bedingt demokratische und kritische Aspekte zur theoretischen Grundlage genommen werden müssen. Trotz allem bietet die Ausstellung dem Fachmann und der Öffentlichkeit immerhin Möglichkeiten eines differenzierten Vergleichs der verschiedenen Gestaltungsabsichten und -lösungen. Allerdings wird der Vergleich eingeschränkt, da sich vornehmlich westeuropäische Länder an der Ausstellung beteiligten. Von den sozialistischen Ländern waren die SFR Jugoslawien und die DDR vertreten.

Das Fazit: Mustermesse statt kritisch wissenschaftlicher Museumsausstellung. Ein großes Thema, aber eine vergebene Chance.

Hein Köster

Günter Grundke

Vom Standpunkt des Warenkundlers

Zwischen der Warenkunde und der industriellen Formgestaltung bestehen enge Beziehungen.

Für den Formgestalter ist das Gestalten ein in die Erzeugnisentwicklung integrierter ästhetischer Formierungsprozeß zur Erhöhung der Erzeugnisqualität. Nach M. Kelm kommt es dabei darauf an, „... Erzeugnisse zu realisieren, die nicht nur gut funktionieren und viel leisten, sondern auch durch ihre Handhabung, Bedienbarkeit, Form, Farb- und Materialwirkung und weitere Faktoren positive Reaktionen beim Menschen auslösen. Es geht also um die Einheit von Gebrauchs- und Funktionstüchtigkeit und guter Gestaltung der Erzeugnisse" [1].

Der Warenkundler befaßt sich mit den Ergebnissen dieses Formierungsprozesses vom Standpunkt des Gebrauchswertes, der Erzeugnisqualität und des Warensortiments. Von besonderem Interesse ist dabei der Einfluß der Gestaltung auf die Erzeugnisqualität und auf die Gebrauchseigenschaften der Erzeugnisse. Der Warenkundler erfaßt also die einzelnen Faktoren, die für die Erzeugnisqualität von Bedeutung sind, deckt die Beziehungen zwischen den Faktoren und den Einflußmöglichkeiten der Gestaltung auf, beurteilt die Gestaltung vom Standpunkt des Gebrauchswertes und berücksichtigt sie entsprechend ihrem Anteil an

der Erzeugnisqualität bei der Qualitätsbewertung.

So ist die Nutzung der Warenkunde nicht nur eine Voraussetzung für hohe gestalterische Leistungen, sie bildet zugleich eine Grundlage für eine bedeutende Erhöhung des Wirkungsgrades des Gestalters (siehe Tabelle).

Die Hauptfelder der warenkundlichen Forschung und Lehre – Warensystematik, Warenprüfung und Warenpflege – sind für den Gestalter nicht nur eine Kommunikationsgrundlage im Warenverkehr, sondern auch eine wichtige Voraussetzung für präzise Zielstellungen und klare Definitionen im Hinblick auf den Geschmacksmusterschutz. Darüber hinaus wird es durch die Fortschritte auf dem Gebiete der Warenprüfung möglich, die Beurteilung und Bewertung von Gestaltlösungen zu verbessern.

So lassen sich durch Anwendung des bisherigen Wissens über nichtmessende Prüfungen und über die Faktoren, die die Prüfergebnisse beeinflussen, wichtige Voraussetzungen schaffen, um die Beurteilung und Bewertung gestalterischer Leistungen zu verbessern.

Am wenigsten wurden bisher die Erkenntnisse auf dem Gebiete der Warenpflege für die Weiterentwicklung der Gestaltung genutzt.

Bisher wurden von der warenkund-

Forschungsgebiete der Warenkunde und Anwendungsbereiche

Hauptprobleme

Lehre von der Warensystematik, Grundbegriffe, Gesetzmäßigkeiten, Beziehungen und Methoden zur Einteilung von Waren.

Systeme, in denen die Waren zusammengefaßt werden, sowie Gesetzmäßigkeiten, Beziehungen und Erscheinungen, die diese Systeme erkennen lassen.

Lehre von der Warenprüfung, Grundbegriffe der Warenprüfung, Prüfmethoden und -verfahren, ihre Anwendung und die ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten, Beziehungen und Erscheinungen.

Güteeigenschaften der Waren und ihre Bedeutung für die Warenqualität, Grundlagen der Qualitätsbewertung und die der Qualitätsbewertung zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten, Beziehungen und Erscheinungen.

Lehre von der Warenpflege, Arten der Warenschäden sowie die Veränderungen an den Waren und die ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten, Beziehungen und Erscheinungen.

Methoden und Verfahren zur Erhaltung des Gebrauchswertes der Waren, ihre Anwendung und die ihnen zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten und Beziehungen.

Anwendungsbeispiele

Kommunikation im Warenverkehr, präzise Zielstellungen für Gestaltungsaufgaben, Sicherung des Geschmacksmusterschutzes.

Einordnung der gestalterischen Leistung in Warensysteme, Nutzung der Erzeugnisnomenklaturen für die Leitung und Planung im Bereich der Gestaltung.

Beurteilung und Bewertung der ästhetischen Qualität im Rahmen der Qualitätskontrollen.

Einbeziehung der Gestaltung in die Qualitätsbewertung und die Bewertung der ästhetischen Qualität, Berücksichtigung der gestalterischen Leistungen bei der Einstufung von Waren in Qualitäts- und Güteklassen.

Ermittlung der Beziehungen zwischen Warenschäden und gestalterischen Aktivitäten, Entwicklung von Gestaltungsrichtlinien auf der Grundlage ätiologischer Untersuchungsbefunde.

Entwicklung von Gestaltlösungen, die die Warenpflege erleichtern.